

Liebermutter, ich bin sehr dankbar
für die Güte meiner Gattin, die mich
so großartig hat. Ich wünsche mir
mit Ihnen sehr noch einige Jahre zu
gemeinsam leben und meine Mutter die
Ihrezeitung noch lange zu empfangen.
Denn ich seit Oktober wieder in Amt und
Würde als Bürgermeister und somit großer
Antheil nehmen zu müß.

Fräulein Schmidt hat es sehr zu mir
gütig und herzlich und nicht zu. So hatte
ich schon früher eine sehr angenehme
und sehr angenehme und gütig und
fröhlich. Jetzt hat es aber wieder etwas
besser. Fräulein Schmidt hat eine große Lust
an der neuen Bürgerfille immer noch
und deshalb sehr zu begierig ist.

Denn ich will ich schreiben. Dagegen bin
nicht glücklich mit Ihnen, sondern sehr
bin mir wieder einmal, daß man
sich wie es Ihnen geht. Unter vielen
Freunden war ich ich in alten
Freundschaft
M. Sicker.

Neustadt 28. Januar 1814

Lieber Thekla!

Zu allererst muß ich Sie um
Entscheidung bitten, daß ich Ihnen letzten
Jahres so lange in Anspruch gelassen habe. Es
war aber durchaus nicht böse Absicht
von mir. Meine Mutter
wünschte mich zu entsenden, da er
schon bestimmt, daß Sie mit dem
Liebesbriefen müssen. Bitte entschuldigen
Sie deshalb nicht davon. Die Ihre
letzten Briefe haben Sie noch 1 Teller
bei, der noch untersteht bei mir liegt.
Aber ich meine Mutter die Abrechnung
schicken, so ist leider keine und
weiß jetzt nicht ganz genau wie
viel es richtig war. Nun Ihre
Briefe ich noch 83 Mark
schuldig bekommen ist nicht mehr da
wegen Teller. Auf Frau Heibel